

Funde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **29 (2016)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1



2

F



3



5



4

1 Gut gebogen

Der Möbelproduzent Artek prägt seit achtzig Jahren den finnischen Alltag. Kein leichtes Unterfangen, diese Tradition fortzuführen. Ronan und Erwan Bouroullec haben eine überraschende Erweiterung geschaffen. Für die Tische und das Wandregal der Kollektion «Kaari» kombinieren sie hölzerne Träger mit gebogenen Streben aus Stahl. Das Stahlband zeichnet eine freie Kontur und stützt die Tischbeine.

2 Zum Anfassen

Mit den Secondhand-Kuscheltieren «Outsiders» hat sich Atelier Volvox einen Namen gemacht: Stofftiere, die umgedreht wieder zugenäht werden und so ein zweites Leben erhalten. Nun haben die Designerinnen Lea Gerber und Sophie Liechti einen Laden im Zürcher Kreis 3 eröffnet. Dort zeigen sie die eigenen Kollektionen und Labels, die nach ähnlichen Grundsätzen arbeiten.

3 Die Blechkiste ist weg

«Es wird Ihnen sicher gefallen, das neue Parterre in Braun und Gold», meinte das Zürcher Textilhause Robert Ober 1976 anlässlich der Eröffnung

des umgebauten Erdgeschosses. «Kaffeeduft umschmeichelt Sie», hiess es weiter, denn zum Textilkaufhaus gehörte nun auch ein Café. Dafür erhielt Otto Dürrs Gebäude von 1934 mit seinem markanten Reklameturm einen zweigeschossigen Anbau aus braunem Blech. Seither ist nicht nur diese Farbkombination aus der Mode gekommen, sondern auch das Modehaus selbst: 1995 schloss es seine Tore, wurde zur Bank und später zum Casino. Die Blechkiste hielt sich hartnäckig am inzwischen denkmalgeschützten Haus. Nun aber ist das Blech weg. Die Schaufensterfront ist wiederhergestellt und wirbt für das Casino.

4 Welt im Kopf

Bizarr und phantastisch sind Thomas Roussets Bildkompositionen. Der Lausanner Fotograf hat gemeinsam mit seinem Pariser Kollegen Charles Negre das Buch «164° sur l'équateur» herausgegeben. Während zweier Monate schufen sie in Indonesien fiktionale Realitäten und lassen uns zwischen Traum und Wirklichkeit schweben.

5 Nachhilfe für Andermatt

Für das Tourismusresort Andermatt liegen vielfältige und mutige Entwürfe vor. Sie stammen aus den Architekturwettbewerben vor bald zehn

Jahren. Zu Ende geplant und ausgeführt werden die Bauten jedoch mitunter von Totalunternehmern ohne die ursprünglichen Architekten siehe Hochparterre 8/15. Das ist, als ob im Resort ein Gourmetlokal eröffnete, der Sternekoch das Menu komponierte, das Kochen aber der Lebensmittellieferant übernehme. Dieser verwendet Zutaten, die ihn wenig kosten, denen aber der Geschmack fehlt. Um die Architektur- und Bauqualität im Resort zu verbessern, wollen der Kanton Uri und die Firma Andermatt Swiss Alps nun ein gestalterisches Begleitgremium einsetzen. So weit, so gut. Entscheidend wird jedoch sein, welche Kompetenzen das Gremium erhält – das ist noch offen.

6 Die Toilette runter

110 Franken kosten 25 Blatt WC-Papier bei «Joseph's Toiletries». Zwei Flacons mit Pflegemittel sind dabei. Das Zürcher Start-up hat sich ein Geschäftsmodell erdacht: die Toilettenhygiene vergolden – sein Produkt ist dreissig Mal teurer als herkömmliches Papier. Dafür soll es superflauschig sein und separat befeuchtet ein «dermatologisch optimales Erlebnis» ermöglichen. Die Idee an sich ist schon dekadent, noch bedenklicher aber, das überhaupt ein Markt dafür existiert: Luxus-Hotelketten sollen begeistert sein.



6



8



9

7 Die TWA-Terminal-Bibel

Noch vor dem Architekturstudium fotografierte Hochparterre-Redaktor Werner Huber 1984 Eero Saarinsens TWA-Terminal am John-F.-Kennedy-Flughafen in New York. Der Terminal war damals schon etwas angejährt, dafür noch im Originalzustand erhalten siehe Foto. Vier Jahre später landete Student Huber erneut in New York. Rollstuhlgängige Rampen zerschnitten nun die grosszügige Treppe. Diese Geschichte und das Foto findet man in Kornel Ringlis Buch zwar nicht, dafür aber alles andere, was es zum TWA-Terminal zu sagen und zu zeigen gibt. **Designing TWA – Eero Saarinsens Flughafenterminal in New York.** Kornel Ringli. Park Books, Zürich 2015.

8 Ganz von Hand

Da war handwerkliches Können gefragt. Genau nach dem Original hat die Firma Ganz Baukeramik den schmucken Dachrand eines Hauses aus dem Jahr 1893 reproduziert. Die Villa Hasler am Belvoirpark in Zürich steht im Inventar der schützenswerten Bauten der Stadt. Ganz stellt solche Nachfertigungen wie auch Retroplättli in der Manufaktur in Embrach her. www.ganz-baukeramik.ch

9 Mitten auf die Wiese

Promibauer und Ex-Mister-Schweiz Renzo Blumenthal aus Vella in der Val Lumnezia hat vor ein paar Jahren den elterlichen Landwirtschaftsbe-

trieb übernommen. Nach heutiger Praxis hat der Betriebsleiter Anrecht auf eine Familienwohnung, die abtretende Generation auf ein Stöckli. Da der Betrieb bisher nur über eine Wohnung verfügte, wurde diese zum Stöckli erklärt und dem Bauern ein Neubau zugestanden. Er hat ihn in höchst unsensibler Weise mitten in die offene Landschaft und in bestes Landwirtschaftsland gesetzt. Allein die Zufahrtsstrasse benötigte 400 Quadratmeter Kulturland. Glücklicherweise, wer nicht nur Bauland für einen Fünfliber pro Quadratmeter bekommt, sondern auch noch eine privilegierte Lage.

Aufgeschnappt

«In der Architektur ist man bis Mitte fünfzig jung und ein Newcomer.» Architektin Tilla Theus (72) beim Versuch, der «Zeit» vom 10. Dezember 2015 Paola Maranta (56) als «unsere nächste Stararchitektin» zu verkaufen.

Computer, hilf!

Mehr als hundert Neuerungen verspricht Vectorworks, die Software für CAD und BIM, in der Version 2016. Vorab will sie den Architekturbüros die Zusammenarbeit im Team erleichtern, bietet erweiterte Modellierungsmöglichkeiten, wenn es um organische Strukturen und mehrfach gekrümmte Flächen geht, versteht die Punktwolken eines 3-D-Scanners und kontrolliert etwa den Energieverbrauch eines Projekts vom Entwurf bis zu den Ausführungsplänen. www.vectorworks2016.eu

Achtung, Autoauto

Unterwegssein dürfte mit selbstfahrenden Autos sicherer und effizienter, also günstiger werden. Doch kann es sein, dass wir gerade neue Autos und eine neue Mobilität entwickeln und dies einmal mehr nicht mit der Raum- und Stadtplanung

U

koppeln? Das «Autoauto» pulverisiert die Bemühungen strengerer Raumplanung, wenn wir seine Entwicklung nicht ab sofort mit einem gescheiterten Mobility Pricing und weiteren, etwa energetischen Lenkungsabgaben koppeln.

Aufgeschnappt

«Erholungsraum produzieren ist auch eine Form der landwirtschaftlichen Produktion.» André Stapfer, Rapperswiler Professor für Landschaftsökologie, am Expertenworkshop zum Entwurf des Zuger Raumordnungskonzepts am 19. November 2015. →

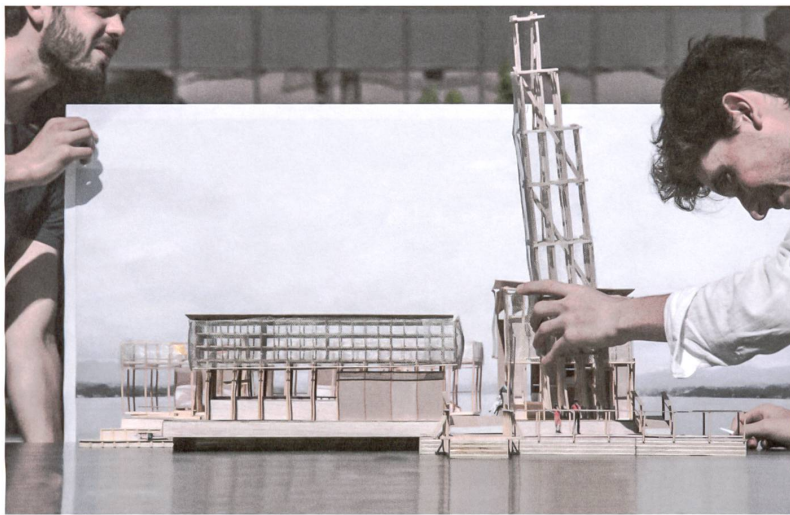


Stauf & Hasler
Architekten, Frauenfeld

Regierungsgebäude, Frauenfeld – Nachbau historischer Holzfenster

HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch



10



12



11

10 Angewandte Baukunst

Für die Kunstbiennale Manifesta 11 in Zürich bauen rund dreissig Architekturstudierende der ETH Zürich einen 600 Quadratmeter grossen Holz-pavillon in den Zürichsee. Das Projekt von Studio Emerson ist eine gestalterische, technische und organisatorische Herausforderung: Das Team fertigt die Einzelteile in einer Halle vor, im Frühling setzt es sie am und auf dem See zusammen. Tagsüber soll der Pavillon als Begegnungsstätte und als Badeanstalt funktionieren, abends als Ort des Nachdenkens. Die Konstruktion kostet ein Vielfaches des Manifesta-Budgets von rund 600 000 Franken. Das Loch stopfen die Studierenden, indem sie die unzähligen Planungs- und Realisierungsstunden der Biennale schenken.

11 Auftakt im Toggenburg

An der Flanke zwischen Chäser- und Gamserrugg soll beim Schwendisee das Klanghaus Toggenburg realisiert werden. Meili Peter Architekten haben den Holzbau entworfen siehe Visualisierung. Der Kantonsrat St. Gallen hat dem Kredit von 19 Millionen Franken zugestimmt, aber noch den Beitrag für die Kunst am Bau abgezwickelt. Die Vorlage kommt im Herbst vors Volk, und da wird noch

viel zu tun sein, denn die SVP will das Klanghaus wie jedes staatliche Kulturvorhaben bekämpfen. Wer Toggenburger Klangzauber erleben will, kann schon im Mai das Klangfestival in Alt St. Johann besuchen. www.klangwelt.ch

12 Brutalismus in Not

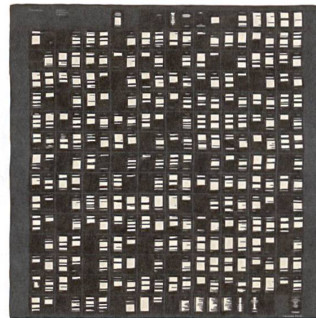
Die Wohnanlage Robin Hood Gardens in London von Alison und Peter Smithson ist rot. Auf der Website sosbrutalism.org sind mehr als 700 Bauten erfasst. Die Farbe zeigt ihren Status von Blau wie sicher bis Rot wie Gefahr. Das Online-Archiv ist Teil einer Initiative des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt und der Wüstenrot-Stiftung, unterstützt vom Magazin «Uncube». Ihr Ziel: Bauten des Brutalismus vor dem Abriss retten – und die Grundlage für eine Ausstellung schaffen. Die Initianten vertrauen auf die Kraft der sozialen Medien. Alle Bauten, deren Bilder mit «#SOSBrutalismus» markiert sind, setzen sie rot auf ihre Liste.

13 Spieglein, Spieglein

Der Architekt Oscar Buson hat für den Coiffeursalon Simona La Gioia in Zürich Mobiliar entworfen: Hocker, Tische, Empfangstheke und Spiegel. Diese sind doppelseitig und stehen auf einem



15



14



13

15-Millimeter-Stahlrahmen. Die Kollektion heisst «Nine Degrees». Dieser Winkel sei perfekt, sagt Buson. Wir haben es ausprobiert. Recht hat er – wer sich vor den randlosen Spiegel setzt, meint, sich selbst im Raum sitzen zu sehen.

14 Haute Pensée

Das Modehaus Hermès beschäftigt neuerdings einen Philosophen als «Direktionsberater Kreation und Image». Er ist für das Magazin «Le monde d'Hermès» zuständig und denkt mit dem künstlerischen Leiter der Marke über das Jahresthema nach. Sein erster Beitrag zur Kollektion ist nun ein Kaschmirschal, inspiriert von der Typografie des Essays «Fragmente einer Sprache der Liebe» von Roland Barthes. Aus Text wird Textil – dazu hätte Barthes sicher etwas zu sagen gewusst.

15 Dichte Wellen

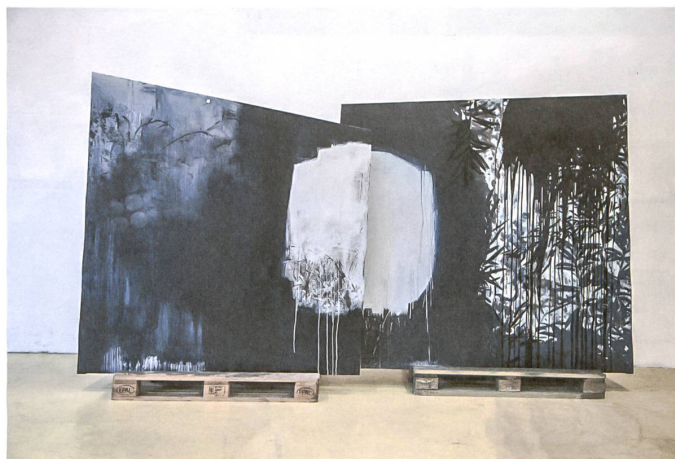
Der Neubau für das Arch-Tec-Lab der ETH Zürich ist selbst ein Forschungsprojekt. Kleinteilige Holzelemente bilden eine gewellte Dachkonstruktion. Die Gummiabdichtung stammt von Contec. Die Firma aus Uetendorf hat sie dreidimensional vorgefertigt und auf dem ETH-Campus Höggerberg montiert. www.contec.ch



16



17



18

16 Bernstück

Am Westkopf des Bahnhofs Bern, gleich neben der «Welle», ist wieder Leben eingezogen: Der von Andrea Roost projektierte Postparc nimmt schrittweise den Betrieb auf. Die Schanzenpost, die den Vorgängerbauten ihren Namen gab, öffnet ihre neuen Türen im Februar. Neu sind nicht nur Läden und Restaurants, sondern vor allem die Aussenräume. Dort, wo die Post einst in einem Industriegebäude über den Gleisen Briefe und Pakete sortierte, gibt es nun Wege und Plätze, die die Schanzenbrücke mit der Postautostation, dem Bahnhof und der Grossen Schanze verbinden. Sobald alles fertig ist, wird Hochparterre ausführlich darüber berichten.

17 Zauberei

Es ist immer wieder ein schönes Gefühl, wenn ein Produkt oder eine Dienstleistung einen stauen lässt wie ein Kind. Letztlich: Die SMS-Briefmarke der Post. Wir haben ein SMS mit dem Text «MARKE» an die Nummer 414 verschickt, dann einen dreizeiligen Code bekommen, den es anstelle der Marke aufs Couvert zu schreiben galt. Ab die Post, und Hokusfokus – der Brief ist tatsächlich angekommen. Einzig Briefmarkensammlung zeigen ist damit nicht mehr drin.

18 Wiederkunst

Vor rund 25 Jahren erarbeitete der Graffiti-Künstler Gen Atem grosse Halbreiefs mit eingegossenen Objekten. Das Werk aus der Sammlung des Kantons Zürich stand seither im Zentrum für Zahnmedizin der Uni Zürich. Die Zeit hat ihm nicht gut getan. Nun hat der Künstler mit seiner Partnerin,

der Grafikerin Miriam Bossard, das Kunstwerk «Time Frame» neu geschaffen. Sie schlifften die Stahlwände ab, bearbeiteten sie in vielen Schichten mit Tinte und Acryl, bespraysen und übermalten sie. Die Tafeln verbinden Zeichen mit Bild, Graffiti mit japanischer Tuschemalerei, die Fläche mit dem Raum.

Zahlbar wohnen in Zürich

Der Verein Zawonet will Theorie und Praxis des zahlbaren Wohnens in der Stadt Zürich vorantreiben. Warum kommen auch die vorbildlichen Neubauten nur knapp unter 2000 Franken für eine 4½-Zimmer-Miete? Das fragte Zawonet den Architekten Urs Primas (Areal Zwicky-Süd), den Projektentwickler Andreas Binkert (Greencity) und Markus Feer (Liegenschaften Stadt Zürich) an einem Podium. Die Antwort: teurer Boden, teure Nachhaltigkeit, hohe Standards. Und was kann man tun? Grosse Areale bebauen, dicht bauen, kleine Wohnungen bauen. Auch kürzer planen, weniger streng ausgelegte Gesetze. Not tut, so die Erkenntnis des Abends, genau das, was Zawonet vorhat: Ideen ausprobieren, Fachleute zusammenbringen. www.zawonet.ch

Zahlbar auszonen in Glarus

Vor fünf Jahren fusionierten im Kanton Glarus 29 Dörfer zu drei Gemeinden, und jede entwarf einen kommunalen Richtplan. Die Raumplanung versprach, stringenter zu werden. Doch die wahre Arbeit steht nun mit der Nutzungsplanung an. Glarus Nord etwa muss dreissig Hektaren auszonen, die grösstenteils Privaten gehören. Wenn alles entschädigt werden muss, könnte es teuer

werden. Die Entschädigungspflicht sei deshalb ein Kriterium für den Entscheid, welche Grundstücke ausgezont werden, berichtet die Glarner Ausgabe der «Südostschweiz». Raumplanerische Überlegungen wie Lage und Erschliessung nennen die Gemeinde erst an zweiter Stelle.

Zukunftsfähig dank Baubestand

Energiefrage und Verdichtung bringen den Baubestand unter Druck. Mit einem Heft beleuchtet der Schweizer Heimatschutz die Debatte. Ge-

D

schenkt verknüpft es wirtschaftliche, soziale, planerische und architektonische Themen und ist interessant für jene, die schon viel wissen. Dank kleiner Infotexte und klarer Sprache ist es auch für Einsteiger gut lesbar. Der gelungene Spagat zeigt, wie sich die Agenten der Baukultur mit einer nachhaltigen Zukunft beschäftigen. Mögen sich Raumplaner und Stromproduzenten ebenso ernsthaft dem Baubestand widmen. **Baukultur und Energie. Gesamtbetrachtung. Edition Heimatschutz, Heft 1, bestellen beim Schweizer Heimatschutz oder online blättern: issuu.com/heimatschutz** →



Offenheit und Diskretion.

Zwei kontroverse Bedürfnisse souverän in einem Raum befriedigt. Bundesverwaltungsgericht, St. Gallen
Stauffer & Hasler Architekten

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH

Briefe

Wie beim Zähneputzen

Hochparterre 11/15, «Endlich den Aargau formen»,

Text: Pieter Poldervaart

Ein Kompliment an die Gruppe Bibergeil. Ich wünsche mir einen solchen Aargau. Die Ideen ergänzen den Richtplan gut, weil sie gestalterisch und bildhaft sind. Um sie mit der Bevölkerung zu diskutieren, bräuchte es nun aber eine kluge Vermittlung: Besichtigungen guter Beispiele dichten Wohnens, Ausstellungen, vielleicht auch zur Verfügung gestellte Wohnungen auf Zeit, um das dichtere Wohnen ausprobieren zu können. Nur Bauten verdichten bringt nichts. Dichte Wohnformen werden nur Erfolg haben, wenn die Leute wieder lernen, Rücksicht aufeinander zu nehmen. So wie die öffentliche Hand Geld in die private Zahnprophylaxe investiert, indem Kinder in der Schule lernen, ihre privaten Zähne richtig zu putzen, bräuchte es wohl für das rücksichtsvolle Zusammenleben ein analog verstärktes Engagement durch den Staat. Patricia Schibli, Wettingen

Architekten werden sich hüten

Hochparterre 12/15, Funde, «Freier Fall»

Ob das die Architekten Herzog & de Meuron erlaubt hätten, fragen Sie zum Bild, das den Freifallturm zeigt, der während der Basler Herbstmesse mitten durch das Loch im Messebau gestanden hat. Die Bemerkung wirft eine relevante Frage auf: Sollen Architekten nach der Übergabe eines Baus eine dauerhafte Mitsprache bei dessen Nutzung haben? Die Messehalle in Basel überdeckt eine grosse Freifläche, die früher einen sonnigen Platz bildete. Die Messe Basel taufte die schattige Fläche «City Lounge» siehe Hochparterre 4/13 und stellte in Aussicht, dass sie künftig mannigfaltig bespielt werde. Heute wirkt der Platz dunkel und kalt. Die Bespielung blieb Wunschenken. Da werden sich die Architekten hüten, sich zu beklagen, wenn mal was los ist. Schliesslich haben sie mit ihrem Bau der Messe eine Halle geschenkt, der Öffentlichkeit aber die freie Sicht auf einer städtebaulich wichtigen Achse «geklaut». Oliver Gisi, Basel

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Von unten

Herrenhaus in Zollikon, Baujahr 1927. Restauration von Einbauschränken. Klaus «ohne Nachname, bitte», Tischlermeister bei einer schwäbischen Firma, blaue Augen, schütter schwarze Locken, fünf Zentimeter lange Narbe über der rechten Braue, Fahrradsturz.

Tischlersöhne

Schön ist ein kühles Bier nach Feierabend. Aber ja; ist schon ein schönes Haus, wenn man so was mag. Ich glaub nicht, dass ich mich hier wohlfühlen würde. Viel zu gross. Meine Wohnung passt zweimal in eins der vier Stockwerke, und die Kinder wohnen ja nicht mehr bei mir. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass Leute, die in solchen Häusern wohnen, am Abend noch in die Kneipe gehen. Ich schätz das ja, die Jungs sehen, ohne gross reden zu müssen. Aber wahrscheinlich braucht man so was auch nicht, wenn man so wohnt. Weiss nid. Damit du dir so was überhaupt leisten kannst, müssen dir wohl einfach andere Dinge wichtiger sein.

Der Vater war schon Tischler. Ich hätte auch etwas anderes werden können, aber ich hatte nichts dagegen, Tischler zu sein. Zwei Kinder: Das Mädchen interessiert sich im Moment vor allem für Puppen und die Sängerinnen am TV. Der Junge geht schon zur Schule, er mag Computer und alles, was einen Bildschirm hat. Der ist flink im Kopp, der muss mal nicht mit den Händen, wenn er nicht will. Zwei Wochen sind wir schon in der Schweiz. Immer zu zweit, am Wochenende gehts wieder heim. Neunzig Tage im Jahr dürfen wir in der Schweiz arbeiten. Ich verdien hier das Doppelte plus Spesen. Irre. Aber den Lohn braucht ihr auch. Einen Fünfer für ein kleines Bier? Alter Schwede.

Nach diesem noch drei Schränke. Michi – Eibe, oder? Sag ich doch, Eibe, leicht, aber hart. Mein Grossvater hatte ganz ähnliche Einbauschränke, ähnlich getäfelt. Er war im Krieg. Aber hör mir auf, das ist eine andere Geschichte. Anja Konzett wäre gerne etwas Anständiges geworden. Zum Beispiel Handwerkerin. Stattdessen zeichnet sie nun Erlebnisse und Erkenntnisse von Menschen mit richtigen Berufen auf.

Wo dein Herz Stil steht.

Finden Sie Ihren Stil – im grössten Einkaufscenter der Schweiz für Bauen, Wohnen, Design und Lebensqualität. Auf über 20'000 m². Direkt an der A1 in Rothrist.
stilhaus, Rössliweg 48, 4852 Rothrist, www.stilhaus.ch

Besuchen Sie
uns auf der
Swissbau!

12.–16.01.2016
Halle 2.0, Stand F03

